

Tim Geißler

Die Arcanum-Chroniken I

Der Funke



Tim Geißler fand nach seinem Studium der Sportwissenschaften in Karlsruhe seinen beruflichen Weg in die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Der gebürtige Badener lebt mit seiner Frau und zwei Katzen in Weingarten (Baden), wo er sich neben der Arbeit an Haus und Garten leidenschaftlich dem Schreiben seiner Geschichten widmet. In seinem Debütroman »Die Arcanum-Chroniken – Der Funke« verwebt er die Erfahrungen mit seinen demenziell erkrankten Großeltern zu einer fantastischen Erzählung über das, was uns im Innersten ausmacht: unsere Erinnerungen.

Post

Direkt vor mir schwebte ein Wesen, das so surreal wirkte, als hätte jemand einer Flamme Leben eingehaucht. Seine Konturen verschwammen zwischen Licht und Rauch, und doch erkannte ich einen Körper aus sich bewegender Glut. Winzige Funken in Blau und Gold wirbelten durch die flackernde Gestalt. Auch das Gesicht war nur schemenhaft zu erkennen, doch ein ernster, fast strenger Ausdruck lag in den feurigen Zügen. Die Flammen, die den Kopf umspielten, schienen manchmal zu verblassen, nur um im nächsten Moment wieder lebendig aufzuleuchten.

Seine intensive Wärme vertrieb sofort die Kälte aus meinem Zimmer, doch statt nach verbranntem Holz roch es völlig unerwartet: Ein klarer, belebender Hauch von Pfefferminz erfüllte plötzlich die Luft.

Ich starrte das Wesen an, unfähig zu reagieren. Während mein Verstand irgendwo zwischen *Was ist das denn?!* und *Lauf, verdammt noch mal!* schwankte, waren meine Beine anscheinend Team *Stehenbleiben und Hoffen, dass es mich nicht frisst*. Mein Herz hämmerte so laut, dass ich dachte, dieses Ding – was auch immer es war – müsste es hören.

Offensichtlich tat es das auch, denn nachdem es sich interessiert umgesehen hatte, richtete es seinen Blick direkt auf mich – und mir stockte der Atem. *Shit*, wegrennen war nun endgültig keine Option mehr. Es öffnete den Mund und verkündete im gelangweilten Tonfall eines Postbeamten, der bereits einen langen Arbeitstag hinter sich hatte: »Ist hiermit zugestellt.« Gleichzeitig hielt es mir an einem dünnen Ärmchen etwas Goldglitzerndes entgegen.

»Äh ... was?«, entfuhr es mir sehr geistreich. Der Kontrast zwischen seiner Sprechweise und seiner flammenden Erscheinung war dermaßen absurd, dass ich zweimal blinzelte, um sicherzugehen, dass ich nicht

träumte. Reflexartig griff ich nach dem Gegenstand, den es mir hartnäckig entgegenstreckte: ein goldenes Amulett an einer filigranen Kette. Bevor ich mich jedoch wirklich sortieren konnte, drehte sich das Wesen bereits zur Seite, wahrscheinlich um wieder zu verschwinden.

»W-warte!« Ich streckte benommen die freie Hand nach ihm aus, um es irgendwie davon abzuhalten, sich in Luft aufzulösen. »Was ... was soll ich damit machen?«

Das Wesen hielt inne und sah mich abschätzig an. »Unerfahrene Novizen«, murmelte es kopfschüttelnd und erklärte dann langsam und betont: »Das Amulett ist am ersten Februar am Steinkreis in den nördlichen Hügeln zu verwenden, bei Sonnenaufgang!«

Ich musterte das Schmuckstück, das es mir in die Hand gedrückt hatte, genauer. Es war aus Gold, fünfeckig und in der Mitte funkelte ein großer, weißer Edelstein. Darüber waren drei kleinere Mulden in das Metall eingelassen. Feine Gravuren zogen sich kunstvoll um den mittleren Stein und formten ein verschnörkeltes »A«. Außerdem war es erstaunlich schwer für seine Größe und so kühl, als ob es die Kälte des Winters in sich gespeichert hätte. Das war eigentlich verwunderlich, wenn man den Überbringer betrachtete, doch darüber konnte ich mir in diesem Augenblick keine Gedanken machen.

Ich strich mit dem Daumen über die Gravur. In dem glänzenden Metall konnte ich undeutlich mein blasses Spiegelbild erkennen. »Ein A? Was soll das bedeuten?«, murmelte ich, ohne wirklich eine Antwort zu erwarten.

Das Flammenwesen verdrehte die Augen. »Arcanum, natürlich«, erwiderte es, als wäre das die selbstverständlichste Sache der Welt. Dann fuhr es wieder geschäftsmäßig fort: »Nun, meine Aufgabe ist erfüllt. Noch Fragen? Nein? Ich hab es nämlich eilig. Ich habe noch eine Reihe weiterer Termine und kann hier nicht meinen ganzen Abend verbringen.«

Ein ganzer Schwarm von Fragen schoss mir durch den Kopf, und ich hatte schon den Mund geöffnet, brachte jedoch kein einziges Wort heraus. Endlich schaffte ich es, eine halbwegs vernünftige Frage zu formulieren. »Was bist du eigentlich ... ein Geist?«

Der besagte Geist hielt inne und starrte mich ungläubig an. Dann seufzte er tief. »Natürlich bin ich ein Geist, oder was meinst du, wie sehe ich aus?« Er drehte sich einmal im Kreis.

»Ähm ... irgendwie hatte ich mir Geister immer anders vorgestellt«, murmelte ich verlegen.

»Anders vorgestellt?«, wiederholte er fassungslos. »Was hast du denn erwartet? Ein weißes Bettlaken, das *Huuu* macht? So sehen wir nun mal aus!« Er wollte noch mehr sagen, besann sich dann aber eines Besseren. »Erster Februar, Sonnenaufgang, nicht vergessen«, wiederholte er, als müsse er die Worte einem begriffsstutzigen Kind einprägen. Dabei sah er mir fragend in die Augen und nickte langsam und eindringlich, um sicherzustellen, dass ich es wirklich verstanden hatte.

Unwillkürlich nickte ich ebenfalls, auch wenn in meinem Kopf immer noch Chaos herrschte.

Dann schwebte der Geist ein Stück zur Seite, drehte sich um und verschwand ohne Abschied oder weitere Erklärung in einer Wolke aus goldenem Rauch.

Perplex starrte ich auf die Rauchwolke. Meine Gedanken wirbelten durcheinander und ich war unfähig, auch nur einen davon fertigzudenken. Ich fühlte mich, als wäre ich in einen seltsamen Traum geraten, aus dem ich jeden Moment aufwachen müsste.

»Lyra, kommst du zum Abendessen?«, rief meine Oma in diesem Moment von unten.

Erschrocken zuckte ich zusammen und schüttelte den Kopf, um die Benommenheit loszuwerden, die mich seit dem Eintreffen des Geists übermannt hatte.

»Ja, gleich!«, rief ich, doch mein Blick haftete weiter an dem geheimnisvollen Schmuckstück in meiner Hand, das sich so fremd und doch aus irgendeinem Grund so wichtig anfühlte.

Mein Herz schlug immer noch schneller als normal, und mein Verstand war ein einziges Fragezeichen. Also versuchte ich, schrittweise an die Situation heranzugehen. Ein Geist. Ein Geist war hier gewesen, hatte mir ein Amulett zugestellt und war dann einfach wieder verschwunden. War das überhaupt möglich? Das ganze Erlebnis wirkte so unglaublich, dass ich beinahe an mir zweifelte. Aber das kühle, schwere Amulett in meiner Hand fühlte sich mehr als real an. Nein, das war definitiv kein Traum gewesen.

Plötzlich fiel mir siedend heiß wieder ein, dass der Geist versucht hatte, mir etwas einzuschärfen! Ich runzelte die Stirn und überlegte fieberhaft – richtig! *Erster Februar, Sonnenaufgang am Steinkreis*. Hastig griff ich nach dem Notizbuch auf meinem Schreibtisch und kritzelte die Infos hinein, bevor ich sie vergessen konnte.

Während ich schrieb, entstanden Dutzende Fragen in meinem Kopf, ohne dass ich sie ordnen konnte. Was war das für ein Geist gewesen? Warum musste ich zum Steinkreis? Was bedeutete Arcanum? Und immer wieder: Wieso ich? Ich war doch nur Lyra! Ich hatte nichts mit Geistern oder sonstigen Dingen zu schaffen.

Oder vielleicht doch? Der Gedanke huschte flüchtig durch meinen Hinterkopf. Es gab Momente, wie die Begegnungen mit den Glühwürmchen vor unserem Haus, in denen ich Dinge sah oder spürte, die anderen verborgen blieben. Ein unbehagliches Gefühl machte sich in mir breit, eine Ahnung, dass dies alles vielleicht doch kein Zufall war.